Das ist aber nicht der Fall, das kaiserliche Handzeichen in St. 2913 (Or. Brixen, Hofarchiv) hat in der untern Oeffnung der beiden Schrägen den Querbalken des A, die mittlere Verticale zeigt unter dem O noch einen Querbalken (von T) durchgelegt, an den rechtsseitigen Verticalen ist Q oben, S unten angebracht. Freilich kann auch keines der andern Originale Heinrich IV. für den gleichen Destinatär: St. 2531, 2630, 2671, 2804, 2810, 3067 (von Heinrich V.) in den Archiven zu München, Laibach, Wien, Brixen, Innsbruck, deren Monogramme ich theils selbst einsah, theils der Güte der Herren Prof. Grauert, Schumi, Archivar Paukert verdanke, die Vorlage für den Steinmetzen gebildet haben. Also nicht einmal über diesen Punkt kann ich Gewissheit schaffen.

Auch Graf Ben. Giovanelli hat sich in seinem obenerwähnten Brief an H. v. Vintler in Vermuthungen über die Bedeutung dieses Monumentes ergangen. Er wollte es als Zeichen kaiserlichen Eigenthums an einem Gebäude oder als Grenzstein betrachtet wissen. Gegen letzteres scheint die Gestalt des Steines und auch die gegen den Wald hin gerichtete Fundstätte des Steines zu sprechen; die erstere Vermuthung trifft in dem einen Punkte mit meiner Vermuthung zusammen, nämlich dass der Stein an einem Gebäude angebracht war, ich kann mir aber nicht denken, dass in Aufhofen damals ein grösseres gemauertes Gebäude gestanden hätte, das in directem Eigenthum des Fiscus gestanden hätte, da wir von Reichsgut daselbst, wie schon erwähnt, keine Kenntniss haben.

Wie dem auch sei, in jedem Fall zeigt der Innsbrucker Marmor, dass sich die Verwendung des kaiserlichen Monogrammes nicht ausschliesslich auf die Kaiserurkunden und Münzen¹⁾ beschränkte.

Innsbruck.

E. v. Ottenthal.

Chronographische Bemerkungen. I. Ueber den byzantinischen Stil der Jahreszählung vom 1. September. Grotefend (Handb. der histor. Chronol. 29) bemerkt, dass dieser Stil zugleich mit der griechischen Indiction in Italien Eingang fand, „wo er, besonders in Süditalien, in einigen Annalen erscheint“; doch nicht allein in den Annalen, sondern auch in Urkunden von Neapel, Amalfi, Gaëta und eines grossen Theiles von Apulien und Calabrien findet er sich (vgl. M. Russi, *Paleografia e diplomatica delle province napoletane*, Napoli 1883, p. 55).

¹⁾ Hier aber im 11. Jahrh. nur mehr selten, vgl. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit 25. Ein Monogramm Heinrich IV. fand ich in den Tafeln gar nicht, es ist also auch höchst unwahrscheinlich, dass der Steinmetz eine Münze als Vorlage für den Innsbrucker Stein hatte.

In diesem Stil ist bekanntlich der Jahresanfang im Vergleich mit dem des gemeinen Jahres um vier Monate früher.

Hievon gibt es nun ein Beispiel, hergenommen aus einer Urkunde des Archivs in Florenz (1508 Dec. 20 prov. Bibl. nation.).

Es ist ein Vollmachtsmandat, ausgestellt in Bari in Apulien für Luca Ugolini in Florenz und aufgesetzt vom Notar Petrus de Falconibus in Bari; es hat folgendes Datum: „Virgineo carnem sumpsit qui ex utero puram¹⁾ anno eiusdem millesimo quingentesimo octavo secundum cursum civitatis Bari, ubi anni domini semper a primo die mensis septembris una cum inditione mutantur . . . , mense decembris, vicesimo eiusdem, undecime inditionis.“ Das Jahr 1507 st. comun. hat Indiction 10, und indem es am 1. September umsetzt, nimmt es in den letzten 4 Monaten Indiction 11 an, so dass die Berechnung der Indiction allein uns anzeigt, dass das angegebene Jahr 1508 nach gewöhnlichem Stil als das Jahr 1507 verstanden werden muss. Dies wird bestätigt durch eine Bemerkung auf der Rückseite der Urkunde, aus der wir erfahren, dass jenes in Bari im December 1508 ausgefertigte Vollmachtsmandat in Florenz im Juli 1508 in Kraft trat: „Procchura per Dionigi da Dungenano in Lucha di Taddeo Ugholini per saldare effinire con Giuliano Davanzati. La quale fine essaldo si fé, come per chontratto rogato ser Pagholo d'Antonio Mei sotto di iiij di luglio 1508.“

II. Ueber die Indiction. Es ist wohl bekannt, dass in Florenz die Epoche der Indiction der 24. September war (wohl aber blieb der *numerus anni* fest), und bloß als historische Merkwürdigkeit führe ich ein ausdrückliches Zeugniß eines Notars der Comune von Florenz an: „In Mill^o CCCVIII indictione septima, nam inditio hic mutatur, die xxiiij intrante mense septembris (R. Archiv. Fior. Consulte del 1308, c. 27). Das Jahr 1308 hatte die römische Indictionszahl 6.

III. Ueber Datirung nach Jahren des Imperiums in Notariatsinstrumenten. E. Mühlbacher „Zur Geschichte K. Bernhards von Italien“, Mittheil. des Inst. 2, 296—302, hat die Wichtigkeit hervorgehoben, welche die Datirungen der italienischen Notariatsinstrumente für die Geschichte und Chronologie der Könige haben. Die Annahmen und die Berechnung der Epochen ihrer Regierungen in jenen Urkunden hängen von politischen Einflüssen ab, deren Beobachtung für den Historiker nicht minder wichtig ist, als für den Chronographen.

¹⁾ Von einer solchen rhetorischen Erweiterung der Formel: „anno incarnationis domini“ bietet ein anderes Beispiel eine Urkunde von Molfetta, herausgegeben von Ficker in Mittheil. des Instituts 2, 455: Unigenitus dei ex quo virginis factus est filius, anno millesimo centesimo octogesimo quarto.

Andere Beispiele verschiedener Epochen bestätigen diese Beobachtung. Caleffo Vecchio von Siena a. c. 32 und 32^t Promissioni del potestà di Orvieto al Comune di Siena:

„Anno Domini Mill^o CCsecundo, tempore imperii vacante certo imperatore anno V pontificatus domini pape Innocentii tertii, indictione quinta, die martis, mense augusti XIII. kal. septembris.“
 „Anno domini mill^o CC tertio tempore imperii vacante certo imperatore anno VI pontificatus domini pape Innocentii inditione VI, XV^a die intrante mense ianuarii.“

Es machten sich in dieser Zeit Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig, beide als gewählte deutsche Könige, das Recht der Kaiserwürde streitig.

R. Arch. Fior. Perg. Rinuccini 1245 Oct. 6. Ehecontract in Valialla (Valle Tiberina): In nomine Iesu Christi amen. Anno nativitatis domini millesimo ducentesimo quadragesimo quinto, indictione tertia, Fiderigo imperatore in discordia cum ecclesia dies vj mensis octubris.

R. Arch. di Siena. Perg. del Patrimonio ecclesiastico. Notariats-instrument vom 8. Juli 1403. In nomine domini amen. Anno ab eius incarnatione millesimo III^o ij^o ind. XI tempore pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Bonifatii divina providentia pape noni, in Romano imperio imperatore vacante ut dicitur, die VIII mensis iulii.

Nach Wenzels Absetzung (20. August 1400) regierte in Deutschland Ruprecht von Wittelsbach, Pfalzgraf von Rhein, mit dem Titel eines Königs der Römer, der auch in die Lombardei mit Unterstützung der Florentiner gegen Johann Galeazzo Visconti zog. Aber den Sienesen, damals Johann Galeazzos Unterthanen, konnte ein von ihren ewigen Gegnern unterstützter König nicht gesetzmässig erscheinen. Uebrigens war das Kaiserthum vom Standpunkte der italienischen Rechtsanschauung ledig und blieb es bis Sigmunds Krönung in Rom am 31. Mai 1433. Eine andere sienesische Urkunde (Perg. Piccioli) vom 26. September 1409 ist in derselben Weise datirt: „Romanorum, ut Senis dicitur, Cesarea sede imperatore vacante.“

IV. Ueber die Zählung der Monatstage nach Kalendae, Nonae und Idus. In dem 21. Bande des „Medic. av. il. Princ.“ (R. Arch. Fior.) ist ein Blättchen, gezeichnet Nr. 159, geschrieben von der Hand eines florentinischen Humanisten des 15. Jahrh., welches die folgenden Verse in Hexametern enthält, die sich auf die Zählung der Tage und Monate nach römischem Kalender beziehen.

Sex nonas maius, aprilis, iulius et mars
 Quattuor at reliqui. tenet idus quilibet octo.
 Junius aprilis septemque novemque tricenos
 Unum adde reliquis. viginti februus octo.
 Janus et augustus denas nonasque december
 Julius october mars maius epta decemque.
 Junius aprilis september et ipse november
 Ter senas retinent. februusque bis octo kalendas.

Einige Bemerkungen hiezu dürften nicht überflüssig sein:

In § 1 (vv. 1—2) werden die beiden ersten Abschnitte des Monats, die Nonae und Idus, bestimmt; in 8 Monaten fallen sie auf den 4. Tag, in 4 Monaten aber auf den 6. Nur ist in der Namenreihe, die hier überliefert wird, ein Irrthum, indem zu den Monaten, die „sex nonas“ haben, statt des April der Monat October gehört. Der Abstand von den Nonen bis zu den Iden beträgt in jedem Monat 8 Tage (tenet idus quilibet octo).

Im § 2 (vv. 3—4) wird die Zahl der Tage, die jeder Monat nach fortlaufender Zählung hat angegeben.

Im § 3 (vv. 5—8) wird die Berechnung des dritten Abschnittes jedes Monats, nämlich dessen, der die den Kalenden des folgenden Monats vorausgehenden Tage enthält, angegeben. Die Zählung bezeichnet die Tage dieses dritten Abschnittes „Kalendas“, wie sie die der beiden früheren Abschnitte „Nonas“ und „Idus“ nennt.

Mit sehr genauer Rechnung wird nun gesagt, dass die Monate Januar, August und December deren 19 haben (denas nonasque), (das bezieht sich also auf die Kalendentage des folgenden Monats), dann März, Mai, Juli, October 17 (epta decemque), April, Juni, September, November 18 (ter senos) und Februar 16 (bis octo).

Wir können hinzufügen, dass einige Verse dieses Rhythmus auch in einigen Summae notariae des 13. Jahrhunderts citirt oder angegeben sind.

Als Beleg für diese Zählung nach Kalenden, Nonen und Iden führe ich eine pisanische Urkunde vom 21. Juni 1417 (Stil. pis. = 1416 St. com.) (R. Arch. Fior. Documenti cartacei prov. Riformagioni) an, in der die Datirung vom ausfertigenden Notar herrührt; sie hat den Monatstag nach römischen Kalenden neben dem nach neuem Stil: „Patet per cartam rogatam a me Antonio notario quondam Jacobi de Sancto Cassiano cive Pisano dominice incarnationis A. M. CCCCXVII indictione nona, undecimo Kalendas Julii, que fuit die vigesimo primo Junii secundum cursum et morem notariorum Pisane civitatis, qualiter“ etc.

Florenz.

C. Paoli.